

Neben dem Lachs spielt die Binnenseeforelle eine hervorragende Rolle im sportlichen Fischfang. Sie kommt beinahe im ganzen Lande vor. Man unterscheidet drei Hauptarten oder Varietäten des Fisches, nämlich die Hochseeforelle, die zwischen den Laichzeiten ins Meer hinabgeht, die Binnenseeforelle und die Bachforelle. Die Hochseeforelle ist die größte und erreicht ein Gewicht bis zu 12 kg; aber auch von der Binnenseeforelle, die bedeutend breiter ist, hat man einzelne Exemplare von derselben Größe gefangen. Die Bachforelle ist merklich kleiner und wiegt ein bis eineinhalb Kilogramm.

Die Saison für Äsche und Forelle beginnt gewöhnlich zwischen 20. und 26. Juni, wenn das Frühjahrshochwasser zu fallen anfängt.

(Österr. Fischerei-Zeitung)

## Der Wels

Der Wels (*Silurus glanis*) — Waller, Schaiden, Scharl — ist neben dem Stör der Riese der Donauwässer. Er erreicht ein Gewicht von 200 Kilogramm und darüber. Zwar sind jetzt solche Exemplare höchstens in den Ausmündungen der Donau anzutreffen, aber Welse bis zu 100 und 150 Kilogramm finden sich auch schon im südungarischen Lauf der Donau.

Die Laichzeit des Welses ist je nach dem Klima und den Witterungsverhältnissen Mai bis Juni. Vor dieser Zeit geht er sehr selten an die Angel. Das Weibchen legt die Eier unter fortwährendem Schlagen des Wassers an Kräutern, Wasserpflanzen und dergleichen ab. Dieses Plätschern führt auch öfters zum Fang der laichenden Tiere, da die hiedurch aufmerksam gemachten Fischer die schlagenden Welse, die im Liebestaumel blind und taub sind, möglichst mit Netzen einzukreisen oder zu harpunieren suchen. Der männliche Wels bewacht die Eier. Der Wels ist ein Bewohner der Bleiregion, in die der Barbe geht er gewöhnlich nur als Gast.

Der Fang des Welses ist schwer und ungewiß, jedoch nicht in dem Maße, wie es manche Autoren darstellen. Um auf Welse mit Aussicht auf Erfolg zu angeln, ist es in erster Linie notwendig, mit deren Natur und Gewohnheiten bekannt zu sein, denn ohne diese Kenntnis wird unser Tragnetz leer bleiben. Der Wels ist ein lauernder,

---



---

### *Ausstellung und Arbeitstagung der Fischerei in Wien*

Zur Zeit der Wiener Herbstmesse veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft Fischerei ihre diesjährige allgemeine Arbeitstagung, welche durch die Eröffnung der „Österreichischen Fischereiausstellung“ auf dem Gelände der Landwirtschaft (Rotundengelände) eingeleitet werden wird. Anmeldung von Ausstellungsmaterial sowie Einsendung von Vorschlägen und Anregungen zur Tagung sind umgehend an die Arbeitsgemeinschaft Fischerei, Wien I., Minoritenplatz 3, erbeten. Der genaue Termin sowie das Tagungsprogramm werden rechtzeitig verlautbart.

---



---

fauler Patron. Er liegt tagsüber unter versunkenen Baumstämmen, hinter Steinen und in den Höhlungen des Bruchufers auf der Lauer, um vorüberziehende Fische mit einem Sprung zu erhaschen. Hiebei hilft ihm sein elastischer Schwanz, mit dem er sich emporschnellt. Hat er seine Beute erhascht, so zieht er sich wieder in sein Versteck zurück und verschlingt gemächlich sein Opfer. Auf Raub geht er gewöhnlich nur bei Eintritt der Dunkelheit aus, wobei er langsam über den Grund steuernd nach oben äugt. Seine Bartfäden dienen als Sinnesorgane, um die auf dem Grunde des Wassers befindliche tote Beute zu finden.

Der Wels ist auch ein Aasfresser und so die Sanitätspolizei des Wassers. Man muß daher seine Angelei nach diesem Verhalten des Fisches einrichten, wenn man Erfolg haben will. Auf Nahrungssuche geht der Wels immer im tiefsten Wasser, da er hier seine tote Beute findet. Tagsüber hält er sich sehr gern in Buchten, Strudeln und Gumpen auf, besonders hinter Wehren und Schleusen. An heißen Tagen abends, vor und nach Gewittern und in mond hellen Nächten schnellt er gern über Wasser — die Beute ist eben dann an der Oberfläche.

Fängt man einen Wels von seinem Standplatz heute weg, so ist morgen schon ein anderer dort; aber an einem Platze ist immer nur ein Räuber, denn er liebt die Gesellschaft seiner Artgenossen nicht und ist ein Einsiedler. Im schnellen Strom und in Stromschnellen findet man den Wels nicht. Er ist ein schwacher und auch fauler Schwimmer.

Der Fang des Welses mit der Angel geschieht auf mannigfache Art: mit der Grundschnur, Wurfangel, Schleppangel usw. Man stelle die Angel so, daß sie nahe zum Grunde kommt. Da der Wels nicht sehr scheu ist, so braucht man beim Einwurf nicht so achtsam zu sein. Im Gegenteil, es ist ein lauter Einfall der Angel oft zweckdienlicher, da er die Aufmerksamkeit des Fisches auf den Köder richtet.

Der unwiderstehlichste Köder für den Wels ist der Frosch (*Rana esculenta*), dann folgt die Werre (Maulwurfsgrille), der Schlammpeitzger (*Cobitis fossilis*) und in letzter Linie die Weißfische. Der Frosch wird unter der Rücken haut, die Werren mehrere nebeneinander durchsto chen, ebenso der Schlammpeitzger. Wie man einen Weißfisch anködert, weiß wohl ein jeder Sportangler.

Im stehenden Wasser ist das Angeln einfach. Man senkt die Angel an der Stelle, wo man den Standort des Welses vermutet, ein, sie zeitweise hebend und senkend. Auch mit dem Bodenblei kann man sein Heil versuchen, nur darf dann der Grund nicht verunkrautet oder mit Ästen, Faschinen besetzt sein. Diese Art zu angeln ist abends, wenn der Wels auf Raub ausgeht, angezeigt. Fischt man im Strome, so wirft man die Angel (am besten mit Durchlaufloß versehen) in den Strudel oder die Gumpen nahe dem Platze, wo man den Fisch vermutet, führt sie schweifend, hebend und senkend herum bis nahe zum Ufer, den Wurf öfters wiederholend. Im Strome ist es angezeigt, ohne Floß und spinnend zu arbeiten, nur muß man dann achtgeben, daß man sich nicht verfängt.

Beim Welsfang ist das richtige Anhauen sehr zu beachten. Als Regel gelte: Nicht zu früh! Eräugt der Wels den Köder, so sichtet er eine Zeit lang. Bemerkt er nichts Verdächtiges, so schnellt er hin, ergreift den Köder und zieht sich gemächlich in seinen Schlupfwinkel zurück. Hier angelangt, beginnt er den Köder zu würgen. Das ist die gewöhnliche Prozedur. Fühlt man einen Biß, so gebe man so lange Schnur, bis man ein stärkeres Zittern und Zeren fühlt. Jetzt erst hause man kurz und fest an. Haut man früher an, so ist der Fisch verloren, denn er läßt die Angel fahren und diese gleitet an der harten Rachenhaut ab und faßt nicht. Die Angel muß Weich-

teile fassen. Natürlich muß man während des Bisses mit dem Fisch in ständiger Föhlung bleiben.

Das Drillen des Welses ist schwer und aufregend, ja die Krönung des Angelsportes. Was den Drill anbelangt, so sei gesagt, daß der Wels ein grober Kamerad ist, der reißt und schlägt und sich verankert. Also kann man nur Ruhe und Besonnenheit empfehlen, vom Forcieren darf keine Rede sein. Zum Landen des Welses taugt nur der Landungshaken, hinter dem Schädel eingesetzt. Natürlich kann man die Welse auch mit der Hand landen, indem man ihnen, nachdem sie stark ermüdet wurden, mit der Hand in den Rachen greift und sie beim Unterkiefer faßt, so daß sie nicht beißen können.

Szt. J.

## Rüdschau

### Institut für Landschaftspflege

In Wien wurde vor kurzem ein „Institut für angewandte Landschaftsgestaltung und Landschaftspflege“ gegründet, dem eine Reihe führender Männer der Wissenschaft und Praxis als Mitarbeiter angehören, darunter Prof. Dr. Hassinger (Universität Wien; Raumforschung), Dozent Doktor Wagner (Hochschule für Bodenkultur), Pflanzensoziologe Prof. K. Hauszer (Höh. Bundeslehr- u. Versuchsanst. f. Obst- u. Weinbau), Dozent Dr. Steinhäuser (Zentralanstalt für Meteorologie; Klimafragen), die Gartenarchitekten H. Mödlhammer und J. O. Wladar.

Der Grundgedanke, auf dem sich die zukünftige Arbeit dieses Institutes aufbaut, ist der, daß das planlose Siedeln und Bauen in irgendeiner Form als Fabriksbau, Wasserbau usw. die Landschaft beeinflußt, und zumeist nachteilig. Diese nachteilige Beeinflussung schädigt aber dann auch die wirtschaftliche Lage des betroffenen Landschaftsraumes. Diese Veränderungen ohne Berücksichtigung der großen Zusammenhänge führen zur „kranken“ Landschaft. Die Wege zur Wiedergenesung der Landschaft zu suchen und aufzuzeigen, die Pläne dafür zu schaffen und an deren Verwirklichung mitzuarbeiten, ist Aufgabe dieses Institutes. Selbstverständlich soll auch vorgehend an größeren Planungen gearbeitet werden.

Die Landschaft stellt (wie der Referent im nächsten Heft in dem Artikel „Gewässerschutz“ ausführlicher darlegen wird (D. Red.) nach R. H. France eine „Integrationsstufe“ dar. Die Richtigkeit dieser Auffassung wird durch den Leitgedanken,

welcher der Arbeit des neuen Institutes zugrunde liegt, nur bekräftigt.

Die Fischereiiinteressenten können die Gründung dieses Institutes nur bestens begrüßen, da ja auch unsere Fließgewässer und Seen ein Teil der Landschaft sind. Die möglichste Schonung ihres Laufes und ihrer Ufer bei allen baulichen Veränderungen, die Erhaltung der Seitenarme usw., welche zum harmonischen Landschaftsbild gehören, ist eine seit jeher immer wieder erhobene Forderung der Süßwasserfischer.

Die Gründung dieses Institutes bedeutet hoffentlich einen entschiedenen Schritt zu einer besseren Zukunft, die allerdings nur durch Taten gestaltet werden kann.

Tierarzt R. Schmidt

### „Wasserbau gestern und morgen“

Im Grazer Heimatsaal sprach zu diesem Thema vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Prof. Alwin Seifert (München) über die Fehler und Schäden, welche eine naturfremde Verbauung von Fließgewässern haben kann. An Hand zahlreicher Lichtbilder wies der Vortragende nach, daß es durchaus nicht nötig sei, Kanäle, Schutzdämme und Gewässerregulierungen so durchzuführen, daß dabei das natürliche Bild der Landschaft und das Leben im Gewässer empfindlich gestört wird, wie dies bei einigen Großanlagen der jüngsten Zeit leider der Fall ist. Viele Beispiele von Kanalbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert zeigen, daß durchaus zweckmäßige Anlagen hervorragend in die Landschaft eingliedert sein können. Wo immer eine naturgemäße Lösung bei der Gewässerverbauung gewählt wurde, hat sie sich im

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Der Wels 159-161](#)